abgeht und man ein stetes Drängen darauf verspürt, ehe doch die Blase voll davon ist; so sind dies die besten Hülfsmittel, daß man durch Reiben der Haut und flanellene Hemden die Ausdünstung vermehrt, welches die Menge des Urins mindert; durch Rhabarber die Fäserchen der Nieren stärke; durch Blasenpflaster am heiligen Beine, unten am Rücken, die Nerven stärkend reize und den Abgang des Urins durch spanische Fliegen erschwere; übrigens wenig trinke und mehrentheils trockene Speisen genieße. Eisen, Myrrhen, Moschatnuß, Alaunmolken, kalte Bäder und andere stärkende Mittel können auch zu Hülfe genommen werden. Wo sich eine wahre Erschlaffung und Schwäche des Blasenhalses oder der benachbarten Theile spüren läßt, dienen innerlich, außer den oben angeführten Nervenmitteln, Pomeranzenessenz, Vitriolelixir, Simarubarinde; äusserlich aber in Wein gekochte nervenstärkende Kräuter warm umgeschlagen; oder Räucherungen von Weihrauch, Mastix, Bernstein mit Nervenkräutern.

V.

Verbällen, Hufentzündung. Wenn die Thiere lang und viel auf Steinen oder hartem Boden, bey großer Dürre oder starkem Frost gehen müssen, so werden bei unsern Hausthieren die Fleischballen der Füße in entzündlichen Zustand gesetzt.

Man erkennt das Uebel daran, daß das Thier auf dem Pflaster ꝛc. ängstlich und klammerig auftritt und nicht mit den Füßen durchtreten will. Hebt man den kranken Fuß auf und drückt ihn bey dem Ballen zusammen, so verräth es durch Zucken großen Schmerz, legt man die Hand auf den Ballen, so fühlt man die widernatürliche Hitze. Oft geht endlich die Entzündung in Eiterung über, und die Materie bricht über den Ballen heraus.

Die Heilung erfordert alle Mittel der Zertheilung. Dem Pferde nimmt man die Eisen ab, stellt es auf reine, weiche und kühle Streu, und macht kühlende Umschläge. Man nimmt hierzu Lehmerde und Essig zu einem nicht zu dicken Brei, legt ihn über Ballen und Huf, und befestigt den Brei mit Leinwand. So oft er trocken werden will,

legt man frischen über oder befeuchtet ihn wieder. Je öfter dieß geschieht, desto geschwinder wird die Zertheilung erreicht. Ein anderer Umschlag: 4 Loth gepulverten Alaun mit dem Weißen von 2 Eyern vermischt, und darunter unter beständigem Umrühren Branntwein zugegossen, bis es ein dünner Brei wird. Er ist aufzulegen, wie jener. Alle 4 Stunden hebt man den Fuß in die Höhe, und gießt bei dem Ballen etwas von einer Mischung aus gleich viel Branntwein und Wasser auf den Umschlag, ihn wieder zu erfrischen. Morgens und Abends wird der trocken gewordene abgenommen und wieder frisch aufgelegt. Doch ist jener Umschlag wohlfeiler und wohl noch wirksamer.

Wird hiedurch die Entzündung nicht zertheilt, so geht sie in Eiterung über. Es ist geschehen, so bald man bemerkt, daß die Ballen weich werden und hie und da Materie aussickert. Auf der weichen Stelle wird nun eine Oeffnung gemacht, damit der Eiter heraus kann, und wascht entweder mit frischem Wasser oder Wundbalsam (s. d. Art. Nr. 6.) gut aus und heilt dadurch sehr bald. So werden Pferde und Rindvieh behandelt.

Schweine treibt man oft in fließendes Wasser, oder macht den kalten Umschlag. So bald man das Verschwinden der Hitze bemerkt, hört man auf.

Ueber Verbällen der Hunde s. d. Art. Wundlaufen.

Verbluten, s. Wunden.

Verbrennen. Brandschäden sind in 4 Grade zu scheiden. Der erste Grad enthält diejenigen, wo nur die Oberhaut verletzt und roth ist. Der zweite, wo Blasen statt finden. Der dritte, wo die Haut in eine Kruste verwandelt und die um- oder untenliegenden Theile verletzt sind. Der vierte, wo alle Theile bis auf einen Knochen, oder sogar auch dieser zerstört ist.

Bei den ersten 2 Graden wendet man sogleich einen etwas starken Grad der Hitze an, und taucht, wenn die Verbrennung von einer Flamme oder glühendem Körper herrührt, das beschädigte Glied in mäßig heißes Wasser, läßt es einige Zeit darinn, und wiederholt das Ein- und Austauchen solange, bis der Schmerz nachläßt; oder man schlägt in heißes Wasser genetzte Tücher um und begießt sie oft mit warmem Wasser mit etwas Weingeist vermischt. Ist die Verbren-

nung durch Flüssigkeit entstanden, so muß man statt Wasser, warmes Oel anwenden. Zugleich werden die Brandblasen geöffnet. Auch ein oft erneuerter Umschlag von zerriebenen rohen Kartoffeln oder Mohrrüben ist sehr dienlich. Ein schnell helfendes Mittel ist eine Mischung von gleichen Theilen Milchrahm und Leinöl. Es ist bey allen Gattungen von Verbrennungen gleich anwendbar.

Der 3te Grad erfordert mehr Hülfe. Hier müßen, um die Kruste abzulösen und der darunter befindlichen Feuchtigkeit einen Ausweg zu verschaffen, erweichende Umschläge von einer Abkochung von Malven mit Wasser, in schwereren Fällen, von Leinsaamen, Altheawurzel ꝛc. mit Milch gekocht, oder eine Salbe, durch Zusammenschütteln von gleichen Theilen Kalkwasser und Baum- oder Leinöl bereitet, aufgelegt werden. Sind die Krusten abgelöst, so ist die Wunde mit Digestiv-Salbe oder Fett zu verbinden. Hier so wie im 2ten Fall, wenn eine große Fläche des Körpers betroffen worden, ist das Bleywasser nicht rathsam, weil es einen heftigen Reiz und gefährliche Zufälle bewirken kann. Sollte die Eiterung lange dauern, so werden Abkochungen von China oder Weidenrinde erfordert, um die durch den Abgang der Säfte durch die Eiterung sinkende Erregung zu erheben. Innerlich sind bei heftigen Fällen flüchtige Reizmittel, hauptsächlich Naphtha, Kampher, Opium, besonders dieses erforderlich.

Verbrennen bey Thieren. Auch hier sind Leinöl, Milchrahm, Blei- und Kalkwasser, zerriebene Kartoffeln ꝛc. die besten Mittel, mit ihnen belegt man die verbrannten Stellen und bindet sie mit Leinwand ein. Auch Terpentinöl mit einer Feder aufgestrichen und alle Stunden wiederholt, nur darf keine Eiterung dabey seyn. Ein anderes Mittel ist der Weinessig; damit befeuchtete Leinwand über den Schaden gelegt und oft genug befeuchtet. Sind die Stellen wund, so legt man hernach ein Pflaster von Milch und Brodkrummen auf.

Vergiftungen. Indem hier auf die Artikel **Gifte** und **Giftpflanzen**, auch **Tischbuch**, **Medicinisches** ꝛc. hingewiesen wird, sind hier noch weitere Bemerkungen über die Behandlung Vergifteter zu geben.

Wenn jemand plötzlich, ohne vorhergegangene besondere Unpäßlichkeit, von ungewöhnlich heftigen Zufällen ergriffen wird, wie die scharfen und betäubenden Gifte zu verursachen pflegen, wie von mi-

neralischen und scharfen Pflanzengiften: eine brennende Empfindung im Mund, Hals und Magen, starkes Kneipen und Drücken in der Herzgrube, Herzensangst, heftiges Würgen, Schluchzen, Erbrechen, Leibschneiden, großer Durst, Durchfall oft mit Blut, Verstopfung, schmerzhafter Stuhlgang; von betäubenderen Pflanzen-Giften: Betäubung, Schwindel, Schlafsucht, Verwirrung der Sinne, Blindheit, falsches Gehör, stille Schwermuth und Gleichgültigkeit oder Wahnwitz und Tobsucht, — Krämpfe, Zuckungen, Flecken auf der Haut, Verblutungen ꝛc.; wenn solche Zufälle eintreten, so kann man vermuthen, daß der Mensch etwas Giftartiges bekommen habe; dieser Verdacht trifft aber zu, bey solchen, die kurz zuvor noch völlig gesund gewesen sind. Doch kann man nie von einer geschehenen Vergiftung gewiß seyn, wenn man die Beschaffenheit des zulezt Genossenen und was er durch Purgiren und Laxiren von sich gegeben hat, nicht kennt. Da, wo man zweifelhaft ist, muß man seine Zuflucht zu allgemeineren Hülfsmitteln nehmen, die nicht leicht schaden können, wenn man sich auch getäuscht hätte.

Oft genug ist nun Letzteres der Fall, und man kann mit Untersuchungen nicht erst die beste Zeit verlieren, und hat sich also vorerste an allgemeine Mittel zu halten. — Das Gift muß weggeschafft und gemildert werden. Jenes geschieht am besten durch Erbrechen. Es ist das allgemeinste Errettungsmittel für Vergiftete, je eher man es anwendet, desto besser.

Man muß jedoch auf die Zufälle merken, wie sie sich gleich Anfangs einstellen, ob der Kranke Würgen, Brechen und Schmerzen im Leib hat, ohne daß die Sinne verwirrt sind, oder ob er sinnlos, betäubt, albern und schlafsüchtig ist, oder Krämpfe und Zuckungen hat.

Im ersten Fall erbricht sich entweder der Kranke selbst und wohl übermäßig: — da läßt man ihn mildernde, schleimige, warme Getränke in Menge trinken, Milch, Gersten-, Haberschleim, Milch mit viel frischem Oel, Butter oder Fett vermischt. Milchrahm, fast das beste Mittel, das in gehöriger Menge oft allein hilft, rohe zerklopfte Eyer mit Milch, Schleim ꝛc. So viel als möglich muß hievon in der Geschwindigkeit genommen werden, da dieß die Rettung bedingt. Im Nothfall muß nur warmes Wasser in Menge getrunken werden.

Ist zwar Würgen da, aber nicht hinreichendes Erbrechen, so müssen dazu die dienlichen Schleime und öligen Dinge angewendet werden. Auch Kamillenthee kann man zwischen hinein trinken. Man kitzelt mit einer in Oel getauchten Feder den Kranken im Halse.

Manchmal zieht die Schärfe des Gifts den Schlund so zusammen, daß der Kranke nichts hinunterschlucken kann. Hier gebe man oft eine Mischung von frischer Butter und Baumöl und Eydotter. Es pflegt endlich hinab zu gehen, wenn es eine Weile hinten im Munde gehalten wird.

So lange Würgen, Brechen, Kneipen fortdauert, und auch wenn sie schon nachlassen, muß man immer noch mit jenen Mitteln fortsetzen, besonders viele Milch mit Rahm noch einige Tage trinken.

Zugleich und auch — wenn das Brechen aufhört — gebe man Klystiere von Milch, oder Haberschleim mit Oel, oder von Leinsaamen-Abkochung. Bei Verstopfung, starken Leibschmerzen, bei aufgetriebenem Leib, bei Geschwulst um den Nabel und sogar auch beim Durchfall sind sie durchaus erforderlich.

Ist der Puls voll und stark, die Angst groß, die Schmerzen in der Herzgrube und im Leibe sehr heftig, so lasse man am Arme zur Ader.

Im andern Fall ist der Kranke betäubt, schwindlich, sinnlos, schlafsüchtig ꝛc. Es erbricht sich derselbe selbst, was gewöhnlich ist, wenn das Gift scharf und betäubend zugleich ist, und dann befördert man es auf jede Weise, durch vieles lauwarmes Wasser mit Essig, Kamillenthee mit Essig, Kitzeln des Schlundes ꝛc. man lasse den Kranken aufrecht sitzen und klopfe ihn auf den Rücken. Erbricht er sich nicht, so gebe man auf der Stelle Brechweinstein-Auflösung oft hintereinander in kurzen Zwischenräumen, bis rechtes Erbrechen kommt. Es ist dieß ein nicht zu versäumendes Hauptmittel. Das Brechen unterhalte man auf die gedachte Art, bis nicht mehr als die bloßen Getränke weggebrochen werden. Ist es dann noch anhaltend, so kann man häufig Haber- und Gerstenschleim mit Essig oder Citronensaft nehmen lassen. Vieles Trinken von auch bloßem Wasser ꝛc. saurer Milch ꝛc. beständig viel mit Essig getrunken ist unumgänglich. Der Essig ist in diesen Fällen das beste Gegengift.

Man bringe den Kranken in kühle frische Luft, man entkleide ihn, besprenge das Gesicht oft mit kaltem Wasser und Essig. Man darf ihn nicht ruhig seyn oder schlafen lassen, man führe ihn herum, muntere ihn auf jede Weise auf.

Ist das Gift schon über 1 Stunde genossen, so muß man neben dem Brechmittel unmittelbar darauf Klystiere geben, aus gleichviel lauem Wasser und Essig, warmer Buttermilch, sauren Molken mit ein paar Löffel Küchensalz, und sie oft wiederholen; wenn es nicht damit schleunig wirkt, so löst man in obigem Wasser ꝛc. 6 Gran Brechweinstein auf. Bei aufgetriebenen Adern, bei Rasereien ꝛc. läßt man am Arme Blut weg.

Kommt man zu spät zur Hülfe, ist der Kranke schon gelähmt, fühllos und fast todt, so versuche man ihn doch zum Brechen zu bringen. Man gebe oft einen Löffel voll Essig, reibe Rückgrat und den ganzen Körper mit groben Tüchern oder Bürsten mit Essig befeuchtet. Hilft das nicht, so bringe man den Kranken in ein Bad von kaltem Wasser, lege Blasenpflaster auf den zuvor abgeschorenen Kopf, an die Schläfe, hinter die Ohren, und an die Fußsohlen.

Ist das Gift auch völlig weggeschafft, so muß der Kranke noch einige Zeit die sauren Getränke fortsetzen; er kann etwas alten Wein dazu nehmen, saure Kirschen, Johannisbeere, Sauerampfer in den Suppen genießen, und immer den Leib offen erhalten durch Klystiere von sauren Molken, Honig und etwas Salz.

Besondere Hülfsmittel. Im Grunde ist die Behandlung immer dieselbe. Kennt man aber das Gift selbst, so können doch in einzelnen Fällen noch besondere Gegengifte gebraucht werden.

Bei Arsenik oder Kobold ist dicke Seifenbrühe das Beste. 1 Pf. gute weiße Seife, auf einem Reibeisen zerrieben, in 3 Schoppen Wasser aufgelöst, alle 3—10 Minuten eine Thee-Schaale lauwarm, so lang bis Erbrechen folgt, mit Kitzeln des Gaumens etwa zu verbinden. Durch dünnere Seifenbrühe, jene mit gleichviel oder noch mehr Wasser und Milch verdünnt und eine gute Menge frisches Oel, Butter oder Rahm damit vermischt, wird immer die Ausleerung erhalten. Zur Oeffnung gibt man Klystiere von Milch und Oel, ist dieß nicht zureichend, von Seifenbrühe und Oel. Besonders bey starken Leibschmerzen bähe man Tücher, mit Seifenbrühe befeuchtet,

auf den Unterleib. Dieß alles muß so schleunig als möglich geschehen, und es ist auch ein halbes Bad von lauwarmem Wasser dienlich. In leichten Fällen ist ein Fußbad hinreichend. Bei Vollblütigkeit oder bei Entzündung (heftiger brennenden, beim Druck vermehrten Schmerzen, geschwindem, hartem Puls ꝛc.) lasse man zur Ader. Ist die Gefahr vorüber, so muß den Folgen — Schwächlichkeit, Zittern, Gicht ꝛc. — durch lange Zeit fortgesezten Genuß von blos Milch, einigen frischen — ungekocht — darin eingerührten Eyern, dünne Haberschleime ꝛc. vorgebeugt werden. Schwefelhaltige Wasser zum Trinken und Baden, zulezt kalte Bäder und stärkende eisenhaltige Mineralwasser sind sehr zu berücksichtigen hierzu, siehe d. Art. Arsenik.

Bei Quecksilber. Die Seife ist ebenso zu benutzen bei Quecksilber-Sublimat. Oder Pottasche zu den schleimigen Getränken, etwa 1 paar Messerspitzen auf jeden Schoppen gemischt. In der Geschwindigkeit auch Holzasche, eine Handvoll auf 1 Schoppen, läßt es aufsieden, seiht die Lauge und vermischt damit Gersten- oder Haberschleim, oder frisches Oel und Eydotter. Dieß ist in großer Menge zu trinken. Zugleich befolgt man zum Erbrechen obige Regeln. S. d. Art. Quecksilber. Dieselben Mittel gebraucht man bei

Grünspan und rothen und weißen Präcipitat. Diese erregen bei und nach dem Essen Uebelkeit, Magenkrampf, Würgen und Erbrechen, man bemerkt an dem herausgebrochenen einen sauren metallischen Geschmack. Man befördere das Erbrechen. Trinke viel dünne Seifenbrühe, Ochsengalle mit Milch und Oel, frisches Kalkwasser mit gleichviel Milch und etwas Oel; wenn man nichts sonst hat, nur reichlich Milch, Rahm und laues Wasser. Ist alles weggebrochen, so kann man nach und nach eine Mischung von gleichen Theilen Eydotter und Oel oder Butter und halb so viel weißer Seife Löffelweise nehmen und Fleischbrühe nachtrinken. Bey Leibschmerzen, Klystiere; gegen die Folgen die obige Behandlung. S. d. Art. Grünspan.

Bleygifte wirken langsam, desto gefährlicher aber und hartnäckiger. Den Folgen zuvorzukommen nehme man Brechweinstein-Auflösung, so bald man gewahr wird, daß man etwas von Bley, Mennig, Bleiweis, Bleiasche, Silberglätte, Bleizucker, damit verfälschten Wein, mit Bley verunreinigte Speisen ꝛc. verschluckt hat.

Ist dieß versäumt worden, so erfolgen heftige Koliken ꝛc. Man muß in Menge dann schleimig- ölige Getränke mit Pottasche oder Aschenlauge versezt trinken, den ganzen Unterleib fleißig mit warmem Baum-Oel anhaltend einreiben, und auch öfters Klystiere aus Oel und Milch nehmen. Der Kranke kann abwechselnd mit obigen Getränken alle 3 Stunden den 4ten Theil von einem Pulver aus 2 Quintchen Rhabarber und 1 1/2 Loth Krebsaugen mit Kamillenthee nehmen. Bei Krämpfen, und wenn der Leib tief eingezogen wird, so setze er sich bis über den Nabel in ein Bad von lauwarmem Wasser.

Kalk, Gyps. Wenn nur wenig gelöschter verschluckt worden, so hat es nicht viel auf sich. Eine größere Menge muß durch ein Brechmittel gleich wieder weggeschafft werden, nachher nehme man Klystiere und Bittersalz zum Klystieren. Wenn Kalk verschluckt worden, so trinke man viel Wasser mit Weinessig und mache fleißig Bewegung. War es ungelöschter, so trinke man viel Milch mit Oel oder Fett.

Auf scharfe fressende Flüssigkeiten, Scheidewasser, Seifensiederlauge ꝛc. muß man sogleich eine größere Menge laues Wasser, oder besser schleimige Getränke, Milchrahm ꝛc. trinken. Ist die Schärfe dadurch vorerst verdünnt, so vermische man bey Scheidwasser die Getränke mit so viel Aschenlauge oder Pottaschen-Auflösung, als man vertragen kann, und trinke sie fleißig so lange, bis die Zufälle sich gehoben haben. Auch kann man öfters einen Löffel Rahm, oder von einer Mischung aus Eydotter, Butter und Seife dabey nehmen.

Beim Genuß der Weißnießwurzel, dem heftigen Gift, trinke man recht viel und starken, schwarzen Kaffee, und nehme davon auch Klystiere.

Bey Vergiftungen von Kellerhals (Seidelbast), spanischen Fliegen, Meerzwiebeln, Kokelskörnern hilft eine Kampher-Emulsion. Man löst in 1 Pfund Wasser 1 Loth arabischen Gummi auf und vereinigt damit durch Hülfe des Reibens in einem Mörser ein 1/2 Loth Kampher. Man nimmt jede Minute einen Eßlöffel voll.

Bey verdächtigen Speisen, worauf sich Uebelbefinden, Aufstoßen, Herzwehe, Erbrechen, Durchfall, Fieber ꝛc. zeigt, nehme man sogleich mit vielem Kamillenthee und Essig und Honig ein Brechmittel

und fahre damit fort, bis die Zufälle verschwinden. Bei Leibwehe und Stuhlzwang nach dem Erbrechen 1 Löffel voll präparirten Weinstein, und auch beim Durchfall, zugleich Klystiere aus Milch und Oel.

Vergiftung bei Thieren. Sie kommt selten vor und ist schwer zu erkennen und zu beurtheilen. Hunde und Katzen bekommen noch am häufigsten Gifte, doch auch das Rindvieh kann zuweilen durch den Genuß giftiger Pflanzen in diesen Fall gesezt werden, besonders durch die Zeitlosen des Frühjahrs, wenn sie noch jung sind. Das Vieh bekommt dann große Schmerzen im Leibe, der Bauch lauft auf, es hat Hitze und schnelles Athemholen, Zittern, Zuckungen ꝛc. Nichts ist dann besser, als Eingüsse von frischer süßer Milch und Leinöl, fleißig wiederholt. Im höchsten Fall mit einer Aderlaß verbunden. Ueberhaupt sind außerdem als innerliche Mittel Butter, Leinöl, Baumöl, warme Milch, vieles Wasser ꝛc. zu empfehlen und im Nothfall mit Klystieren von Seifenwasser mit Leinöl und Salz, fortgesezt bis zum Aufhören der Zufälle, zu verbinden.

Verkältung, siehe den Art. Ausdünstung.

Venerische Krankheit. Traurig ist das Loos der neuern Zeit, in welcher dieses Gift erst bekannt und verbreitet worden ist, und traurig das Gefühl, das den Menschenfreund bei Betrachtung desselben und seiner seitherigen Fortschritte, in manchen Gegenden besonders, befällt! Was sind alle, auch die tödtlichsten Gifte in Rücksicht auf die Menschheit im Ganzen gegen das venerische? Dieses allein vergiftet die Quellen des Lebens selbst, verdirbt die Menschensaat schon im Werden, und wirkt daher auf künftige Generationen selbst, schlingt sich in den Zirkel stiller häuslicher Glückseligkeit ein, trennt Kinder von Eltern, Gatten von Gatten, und löst die heiligsten Bande der Menschheit. Dazu kommt noch, daß es zu den schleichenden Giften gehört, und sich gar nicht immer gleich durch heftige, aufmerksam machende Zufälle verräth. Man kann schon völlig vergiftet seyn, ohne es selbst zu wissen, woher die üble Folge entsteht, so daß man es recht erst einnisten läßt, ehe man die geeigneten Mittel dagegen sucht. Zu seiner vollen Höhe gekommen, welche abscheuliche Zerstörungen richtet es im Körper an. Die scheußlichsten Geschwüre bedecken den

Körper, die Knochen werden zernagt, ganze Theile sterben ab, Nase und Gaumenknochen gehen verloren, mit ihnen Wohlgestalt und Sprache; die peinlichsten Schmerzen im Innersten der Knochen foltern den Unglücklichen, besonders des Nachts und verwandeln die Zeit der Ruhe in die qualvollste Tortur.

Mit diesem peinlichen, ekelhaften, langwierigen und fürchterlichen Gift treibt die Zeit ein gaukelhaftes Spiel, giebt ihm den Namen der Galanterie-Krankheit, stellt es dem Husten gleich rc. Niemand denkt daran, den Fortschritten dieser Pest Einhalt zu thun, und es blutet das Herz, wenn man sieht, daß auch das Landvolk, der sonst blühende Kern für die Erhaltung einer kräftigen Menschheit, schon anfängt, durch Mittheilung davon angegriffen zu werden.

Es ist die Zeit gekommen, diesem um sich greifenden Verderben Einhalt zu thun, und hiezu ist kein anderes Mittel, als Sorgfalt für mehr Sittlichkeit, besonders der höhern Stände, eine gute Gesundheits-Policei und allgemeinere Aufklärung des Volks über die Natur des Giftes, seine Gefahren, und besonders seine Erkenntniß und Verhütungs-Mittel. Das Erstere überlassen wir weisen Obrigkeiten, die diesen Gegenstand gewiß nicht übergehen und das Letztere geschehe durch gegenwärtige Belehrung.

Die Vergiftung wird an folgenden Zeichen erkannt: Wenn man, nachdem man eine andere Person oder Sache, die thierische Theile enthalten kann, genau mit den Theilen besonders berührt hat, welche eine zarte, oder gar keine Oberhaut haben, längere oder kürzere Zeit darauf (gewöhnlich binnen 4 Wochen) an diesem Orte eines oder mehrere der folgenden Uebel bemerkt: kleine Geschwüre nämlich, die aber speckicht aussehen und nicht heilen wollen, oder Warzen und kleine Fleisch-Auswüchse, oder Entzündung, oder einen Ausfluß von Schleim, wenn es ein absondernder Theil ist, auch Anschwellungen, Schmerzen und Verhärtungen der Drüsen in der Nähe. — Wenn solche Erscheinungen vorkommen, dann ist man schon, obwohl nur erst örtlich vergiftet, aber es ist sehr nöthig, daß man sich sogleich einem Arzte, keinem Charlatan oder Barbier, anvertraue, damit es gedämpft werde, ehe es noch in die Säfte übergeht und allgemeine Vergiftung wird. — Wenn nun aber auch an entfernten Theilen die Drüsen an-

schwellen, Ausschläge verschiedener Gestalt, oder Geschwüre und Fleischwarzen entstehen, insbesondere wenn der Zapfen und der Gaumen wehe thun, die Augen sich entzünden, oder an der Stirne immer rothe, grindige schwindartige Flecken aufzufahren anfangen, daran erkennt man, daß der ganze Körper schon von dem Gifte durchdrungen ist, — die allgemeine Ansteckung.

Regeln zur Verhütung lassen sich in Folgendem zusammenziehen. Man vermeide jeden vertrauten Umgang mit einer Weibsperson, von deren gutem Gesundheitszustand man nicht genau überzeugt ist. Da aber das Uebel durch gar nichts zu erkennen ist, so folgt die Vermeidung jedes außereheligen Umgangs mit dem andern Geschlecht. — Man küsse eben so wenig auf die Lippen Jemand, von dessen physischen Zustand man nicht genau überzeugt ist. — Man schlafe nicht bei Jemand, den man nicht kennt. — Man ziehe kein Hemd ꝛc. an, man bediene sich keines Bettes unbekannter Personen. — Man nehme nichts in den Mund, was vorher kurz ein Anderer darinn hatte, Tabakspfeifen, Flöten ꝛc. Trinkgeschirre, Löffel ꝛc. — Man vermeide auf Abtritten alle Berührung mit den Geschlechts-Theilen, wo vielleicht kurz zuvor ein Vergifteter saß. Dieselbe Vorsicht gilt bei Klystieren und andern Instrumenten der Art. — Wichtig ist die Mittheilung durch die Brüste. Eine venerische Amme kann das Kind, und so umgekehrt vergiften. — Bei allen Geschäften des Accouchements ist große Vorsicht nöthig, nicht allein für den Accoucheur, der keine Wunde an den Händen haben darf, da er hier von der venerischen Gebärerin leicht angesteckt werden kann, sondern auch für die Gebährende, da sie hiebei von der Hebamme angesteckt werden kann.

Bei dem Tripper der Zeugungs-Theile allein kann bei leichterem Zufall selbst die Heilung bezweckt werden, bei den anderen Zufällen aber muß der Arzt nothwendig einschreiten. Es ist diß ein Ausfluß einer zähen, schleimigen, weißlichgelben oder grünlichen Flüßigkeit aus der Oeffnung der Geschlechtstheile, welcher von einer Entzündung der innern Haut dieser Theile herrührt, wodurch eine vermehrte Schleim-Absonderung entsteht. Die Grade des Uebels sind verschieden. Zuerst entsteht gewöhnlich heftiges Brennen beim Urinlassen und Entzündung der Oeffnung der Harnröhre, darauf folgt ein Ausfluß jener Flüßigkeit, bis er durch die

dien-

dienliche Mittel gehoben wird. Weil das Uebel örtlich ist, so erfordert es auch örtliche Mittel. Nur im Anfang, so lange die Entzündung und das Brennen beim Urinlassen dauert, sind innerliche Mittel, welche die Schärfe des Harns mildern und überhaupt erschlaffen, dienlich. Die besten sind: Mandel- oder Mohnsaamenmilch, Abkochungen von Eibischwurzeln rc. rc. täglich 2—3 Pf. getrunken, auch blos viel Zuckerwasser. Ist die Entzündung heftig, so werden äußerlich laue Bäder und Umschläge von warmer Milch oder Bleiwasser angewendet. Auch wird gleich Anfangs eine schwache Auflösung des Bleizuckers im Wasser zum Einspritzen, mit eigenen kleinen Spritzchen, angewandt. Nimmt die Entzündung ab und lößt der Schmerz ab, so wird die Auflösung stärker gemacht, und ist die Entzündung vorbey, so wird derselben noch etwas Opium oder Alaun zugesetzt. Eine Auflösung von 5 Gran Opium und eben so viel Bleizucker oder Alaun auf jedes Loth Wasser und 10 Gran arabisches Gummi ist das gewöhnliche Verhältniß zu solchen Einspritzungen bei einfachen Trippern.

Eine gute Diät ist überall am Platz, und auch bei dieser Krankheit ein Hauptmittel. Saure, fette Dinge sind ganz zumeiden. Bei schwachen Naturen kann übrigens eine bessere Nahrung verlangt werden; ausserdem verdient aber eine mehr magere, wässerige Kost den Vorzug.

W.

Wachholder. Der durch Ausstreuen von Beeren, die im Frühjahr oder Herbst in ein gepflügtes Land gebracht und eingeegt werden, nach 15 Monaten aufgehen, leicht pflanzbare und auch wohl bei gehöriger Wartung baumartig zu ziehende Strauch gewährt mannigfaltigen Nutzen.

Die Beeren, welche einen harzigen bittersüßen Geschmack haben, werden besonders von Krammetsvögeln gesucht, und dienen zur Lockspeise für sie. Doch ist diß ihr geringerer und beträchtlicher ist ihr Nutzen in der Haushaltung und als Medicinisches Mittel. Nüchtern gekaut werden sie bei ansteckenden Krankheiten,